

# exilOgraph

Ausgabe Nr. 17, Januar 2009



## Die Weltbühne – „Denn der Geist setzt sich doch durch“

*Carl von Ossietzky – Walter Mehring – Kurt Hiller – Ernst Toller*



Carl von Ossietzky (1931)



Siegfried Jacobsohn (1902)

### Einige Autoren der Weltbühne

Kurt Tucholsky, Arnold Zweig, Heinrich Strobel, Alfred Polgar, Hilde Walter, Bruno Manuel, Hans Bauer, Franz Blei, Lion Feuchtwanger, Erich Mühsam, Otto Flake, Bruno Frei, Manfred Georg, Hellmut von Gerlach, Alfons Goldschmidt, Willi Handl, Walther Karsch, Erich Kästner, Richard Lewinsohn, Julius Bab, Robert Breuer, Erich Dombrowski, Arthur Eloesser, Martha Maria Gehrke, Hanns-Erich Kaminski, Kurt Kersten ...

Kaum jemandem sind heute Namen wie J.L. Wetcheek, Thomas Murner, Ignaz Wrobel oder Dr. Balduin bekannt. Deckt man hingegen auf, wer sich hinter diesen Pseudonymen versteckt, so sind die Autoren Lion Feuchtwanger, Carl von Ossietzky oder Kurt Tucholsky jedem geläufig. Für die „Weltbühne“ schrieben mehr als 2500 Autoren – die besten der Weimarer Republik – und prägten den für die „Weltbühne“ so typischen bissigen, pointierten, scharfsinnigen und mutigen Stil.

Als die „Schaubühne“ 1905 vom Theaterkritiker Siegfried Jacobsohn gegründet wurde, war sie als reine Theaterzeitschrift konzipiert, doch angesichts der politischen Lage in Deutschland erweiterte sich ihr Spektrum ab 1913 auch auf wirtschaftliche und politische Themen. Mit der Umbenennung der „Schaubühne“ in „Weltbühne“ als „Zeitschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft“ und der Mitarbeit des jungen Kurt Tucholsky avancierte das Blatt 1918 nun endgültig zum „Forum der intellektuellen bürgerlichen Linken der Weimarer Republik“. Zwar hatte das rote Heft nur eine durchschnittliche Auflage von etwa 15.000 Exemplaren pro Woche, doch ihre Artikel bargen mehr politischen Zündstoff als viele andere Blätter dieser Zeit, wandten sie sich doch gegen Aufrüstung, Krieg und Militarismus. Damit machte sich die „Weltbühne“ natürlich auch einflussreiche Feinde, und so geriet die Zeitschrift bis zu ihrem Verbot 1933 immer wieder mit der Staatsanwaltschaft in Konflikt. Nach Siegfried Jacobsohns Tod im Jahr 1926 übernahm Kurt Tucholsky die Leitung der „Weltbühne“, die er dann im Mai 1927 an Carl von Ossietzky übergab.

Unter Ossietzkys Leitung schärfte die Zeitschrift ihr politisches Profil und erlangte auch internationale Aufmerksamkeit. Mit der Machtergreifung der Nazis 1933 war das Schicksal der Zeitschrift jedoch besiegelt: Carl von Ossietzky wurde verhaftet und starb an den Folgen seiner KZ-Haft, viele Mitarbeiter wurden getötet oder inhaftiert, und ihre Werke fielen den Flammen der Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 zum Opfer.

In dieser Zeit, als die journalistische Arbeit immer mehr zur Gefahr für das eigene Leben wurde, haben sich die Autoren der „Weltbühne“ nicht einschüchtern lassen, sondern haben mutig ihren Kampf für Demokratie, Freiheit und Meinungsvielfalt fortgesetzt. „Denn der Geist setzt sich doch durch“ heißt es in der letzten Ausgabe vom 07. März 1933. Walter Mehring, Kurt Hiller und Ernst Toller waren einige Autoren dieser Zeitschrift, die in dieser Ausgabe des exilOgraphen portraitiert werden sollen.

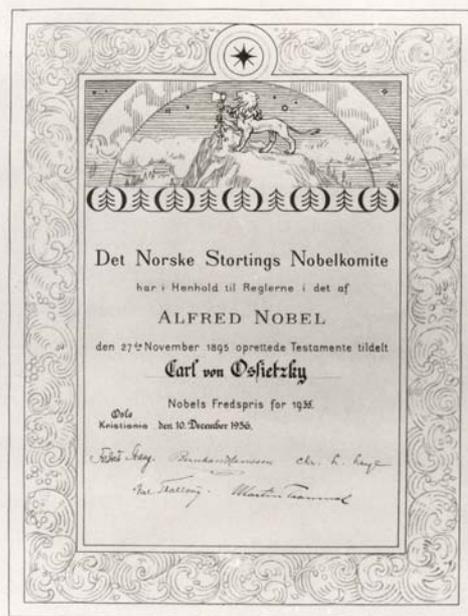


# Der Weltbühnen-Prozess um Carl von Ossietzky

„Ich muß sitzen“



Fotocollage: Carl von Ossietzky



Friedensnobelpreisurkunde 1936

„Die ‚Weltbühne‘ wird auch weiterhin das sagen, was sie für nötig befindet; sie wird so unabhängig bleiben wie bisher, sie wird so höflich oder frech sein, wie der jeweilige Gegenstand es erfordert. Sie wird so auch in diesem unter dem Elefantentritt des Fascismus [sic] zitternden Lande den Mut zur eigenen Meinung behalten.“  
Carl von Ossietzky, „Rechenschaft“, in: *Die Weltbühne*, 10. Mai 1932, S. 692

Mit diesem lapidaren Satz untertitelte Carl von Ossietzky 1932 seinen Aufsatz „Rechenschaft“, nachdem er als Chefredakteur der „Weltbühne“ und Autor vom Leipziger Reichsgericht am 19. November 1931 wegen Landesverrat und Spionage zu je eineinhalb Jahren Haft verurteilt worden waren. Was war geschehen? Zwei Jahre zuvor, am 12. März 1929, erschien der Aufsatz „Windiges aus der deutschen Luftfahrt“ in der „Weltbühne“. Walter Kreiser, Luftfahrtexperte und Journalist der „Weltbühne“, hatte ihn unter seinem Pseudonym Heinz Jäger geschrieben. In seinem Text weist Kreiser auf die damals weithin bekannte Tatsache hin, dass die deutsche Reichswehr, obwohl durch den Versailler Vertrag verboten, mithilfe der Roten Armee eine eigene Luftwaffe aufbaute. Ein Aufsatz, der Folgen haben sollte. Zwischen der Anklage und der Eröffnung des Prozesses vor dem Reichsgericht in Leipzig lagen knapp zweieinhalb Jahre, was auf Uneinigkeiten zwischen dem Reichswehrministerium und dem Außenministerium zurückgeht. Walter Kreiser und Carl von Ossietzky wurden in einem dreitägigem Prozess, der unter völligem Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand und dessen Teilnehmer zum Schweigen verpflichtet worden waren, des Landesverrats und der Spionage angeklagt. An ihrer Seite standen vier der bekanntesten Verteidiger der Weimarer Republik, die „bestbesetzte Verteidigerbank der damaligen Zeit“, die voller Optimismus in den Prozess ging, da über die Aufrüstung der deutschen Luftwaffe bereits in der

Auslandspresse berichtet worden war. Auf der Gegenseite saß ein gewisser Dr. Baumgarten dem Gericht vor, ein Mann, der bei den Fememorden der Schwarzen Reichswehr dafür gesorgt hatte, dass die staatlichen Stellen aus den Prozessen herausgehalten wurden. Durch den ebenso bekannten wie berüchtigten Reichsanwalt Jorns wurde die Klage vorbereitet. Jorns sollte ab 1934 dem Nazi-Volksgerichtshof als oberster Ankläger vorstehen. Als Kurt Rosenfeld, einer der Verteidiger, fungierten die Gutachter des Reichswehrministeriums, indem sie zwar alle Behauptungen Kreisers bestätigten, ihm jedoch auch gezielten Verrat an fremde Regierungen unterstellten – Vorwürfe, denen sich das Gericht anschloss. Den Einwand der Verteidigung, dass die Fakten bereits bekannt waren und somit kein Geheimnis mehr darstellten, wies das Gericht ab, da ein Geheimnis nicht unbedingt auch Geheimsein impliziere, sondern einem beschränkten Personenkreis durchaus zugänglich sein könne. Damit war das Urteil besiegt.

Kreiser entging seiner Verhaftung, indem er nach Frankreich flüchtete, während Ossietzky sich entschloss, die Haft anzutreten. Begleitet wurde er von Freunden und Kollegen, die ihn in einem „Ehrengleit“ zum Tegeler Gefängnis brachten. „Es sah aus, als ginge es um eine Begräbnisfeier“, so Kurt R. Grossmann. Ossietzkys Verhaftung erregte im In- und Ausland großes Aufsehen. Die Liga für Menschenrechte und der P.E.N.-Club sammelten in einer Petition 33.000 Unterschriften gegen die Inhaftierung Ossietzkys – ohne Erfolg. Dank einer Weihnachtsamnestie wurde Ossietzky zwar 1932 freigelassen, doch nur wenige Monate später in der Nacht des Reichstagsbrands verhaftet, in das KZ Esterwegen verschleppt und gefoltert. Der Versuch, ihn mithilfe der Friedensnobelpreiskampagne zu befreien, misslang dem Freundeskreis Ossietzky.

Carl von Ossietzky, Journalist und Pazifist, starb am 04. Mai 1938 an den Folgen seiner KZ-Haft.

Sein Aufsatz „Rechenschaft“ endete so: „Von allen aber, die meine Arbeit in dem roten Heft freundlich oder feindlich verfolgt haben, verabschiede ich mich wie der brave Soldat Schwejk von dem alten Sappeur Woditschka: „Also nachn Krieg, um sechs Uhr Abend im ‚Kelch‘!“

## Der Emigrantenchoral

Werft

eure Herzen über alle Grenzen,  
Und wo ein Blick grüßt, werft die Anker aus!  
Zählt auf der Wandrung nicht nach Monden, Wintern,  
Lenzen-

Starb eine Welt – ihr sollt sie nicht bekränzen!

Schärft

das euch ein und sagt: Wir sind zu Haus!

Baut euch ein Nest!

Vergeßt – vergeßt

Was man euch aberkannt und euch gestohlen!

Kommt ihr von der Isar, Spree und Waterkant:

Was gibt's da heut zu holn?

Die ganze Heimat

Und das bißchen Vaterland

Die trägt der Emigrant

Von Mensch zu Mensch – von Ort zu Ort

An seinen Sohl'n, in seinem Sacktuch mit sich fort.

Tarnt

euch mit Scheuklappen – mit Mönchskapuzen:

Ihr werdt euch doch die Schädel drunter beuln!

Ihr seid gewarnt: das Schicksal lässt sich da nicht uzen

–

Wir wolln uns lieber mit Hyänen duzen

Als drüben mit den Volksgenossen heuln!

Wo ihr auch seid:

Das gleiche Leid

Auf 'ner Wildwestfarm – einem Nest in Poln

Die Stadt, der Strand, von denen ihr verbannt:

Was gibt's da noch zu holn?

Die ganze Heimat und

das bißchen Vaterland

Die trägt der Emigrant

Von Mensch zu Mensch – von Ort zu Ort

An seinen Sohl'n, in seinem Sacktuch mit sich fort.

Werft

eure Hoffnung über neue Grenzen –

Reißt euch die alte aus wie'n hohlen Zahn!

Es ist nicht alles Gold, wo Uniformen glänzen!

Solln sie verleumden – sich vor Wut besprenzen –

Sie spucken Haß in einen Ozean!

Laßt sie allein

Beim Rachespein

Bis sie erbrechen, was sie euch gestohlen

Das Haus, den Acker – Berg und Waterkant.

Der Teufel mag sie holn!

Die ganze Heimat und

Das bißchen Vaterland

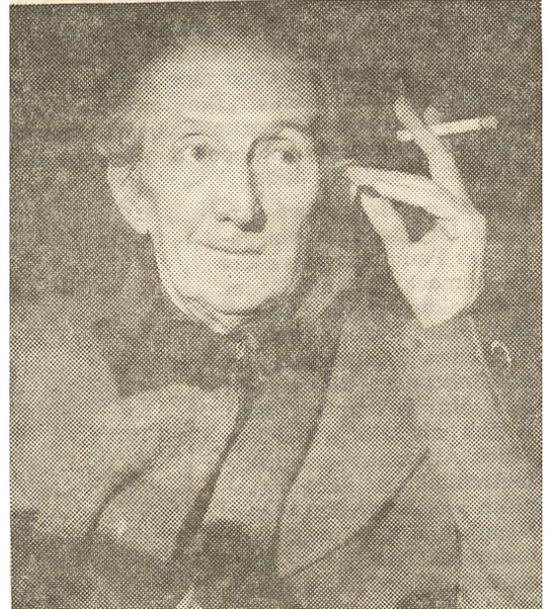
Die trägt der Emigrant

Von Mensch zu Mensch – landauf

landab

Und wenn sein Lebensvisum abläuft

mit ins Grab.



## Walter Mehring (1896-1981)

*Satiriker und Kabarettist der Weimarer Republik*

**1920-1933: 90 Beiträge für die Weltbühne**

Walter Mehrings Gedicht „Der Emigrantenchoral“ gilt als heimliche Hymne der Exilierten, trifft es doch die seelische Verfassung derer, die vor den Nazis fliehen mussten. Auch Mehring selbst blieb dieses Schicksal nicht erspart. Zum einen, da er Jude war, zum anderen, weil er durch seine literarische Arbeit zur Zielscheibe des Naziterrors wurde. Mehring gilt als einer der Gründer des politisch-literarischen Kabarett in Berlin. Er schrieb Chansons für die bedeutendsten Bühnen Berlins wie für die „Wilde Bühne“, „Größenwahn“ und Max Reinhardts „Schall und Rauch“. Auch seine Theaterstücke und Gedichte machten Furore, denn mit seinem bissigen, pointierten Stil gelang es Mehring genau den Nerv der Zeit zu treffen. So führte Mehrings Stück „Der Kaufmann von Berlin“, das Erwin Piscator an der Berliner Volksbühne aufführte, schon 1929 zu SA-Demonstrationen. Er war der erste, der es wagte, mit seinem „Müller“-Roman eine Satire auf die Nationalsozialisten zu schreiben. Joseph Goebbels entwickelte gegenüber Mehring solch einen Hass, dass er eigens eine Hetzschrift namens „An den Galgen“ gegen ihn verfasste. Dank rechtzeitiger Warnung konnte Mehring am 27. Februar 1933 nach Paris flüchten. In derselben Nacht warnte er seinerseits Brecht und Ossietzky und riet beiden, es ihm gleich zu tun. Im französischen Exil veröffentlichte Mehring u.a. den Gedichtband „Und euch zum Trotz“, der heute als einer der besten des Exils gilt. Durch die Intervention des „Emergency Rescue Committee“ konnte Mehring 1941 in die USA flüchten, nachdem er seit 1939 in Frankreich interniert war. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs kehrte er nach Europa zurück und lebte in München und der Schweiz, wo der „faszinierende Großstadtlyriker“ 1981 starb.



Kurt Hiller (1970)

Neben Carl von Ossietzky und Kurt Tucholsky war Kurt Hiller einer der Hauptautoren der „Weltbühne“. Vor seiner Tätigkeit war der promovierte Philosoph und Rechtswissenschaftler nicht nur als Schriftsteller tätig, sondern galt als einer der Vorreiter des literarischen Expressionismus: So leitete er nicht nur den „Neuen Club“ und das Kabarett „Gnu“, sondern verfasste auch eine Vielzahl von Artikeln in Zeitschriften wie „Pan“, „Aktion“ und „Sturm“. Auch politisch war Hiller äußerst aktiv – so war er u.a. führendes Mitglied in der Deutschen Friedensbewegung und gründete 1926 die „Gruppe Revolutionärer Pazifisten“, die 1933 aufgelöst wurde. Als Pazifist, Jude, Sozialist, Homosexueller und Kritiker der Nazis vereinte Hiller eine Vielzahl der Nazifeindbilder in sich, was dazu führte, dass er nach der Machtergreifung mehrfach verhaftet und in den Konzentrationslagern Oranienburg und Brandenburg bestialisch gefoltert wurde. Nach seiner Entlassung 1934 gelang es Hiller 1938 nach London zu entkommen, nachdem er zuvor aus Prag vor den einmarschierenden deutschen Truppen fliehen musste. Zwischen 1939 und 1947 gründete und leitete Hiller den „Freiheitsbund deutscher Sozialisten“ und die „Gruppe unabhängiger deutscher Autoren“, bevor er 1955 nach Deutschland zurückkehrte. In Hamburg, wo er bis zu seinem Tod lebte, arbeitete er fortan an hektographierten Zeitschriften wie „Lynx“ und „contra“. Auch politisch setzte Kurt

## ***Kurt Hiller (1885-1972)***

### ***Schriftsteller, Pazifist, Vorkämpfer für die Rechte sexueller Minderheiten***

#### **1915-1933: 167 Beiträge in der Weltbühne und Schaubühne**

„Ich lebe nicht, um zu kämpfen; aber ohne zu kämpfen kann ich nicht leben.“

„Ich werde dem Gesindel vielleicht dereinst die Faustschläge, die Peitschenhiebe, die Handschellennächte, die lange lektürelöse Einzelhaft, die Kothölle verzeihen – den Raub meiner Partituren niemals.“

*Leben gegen die Zeit 1969*

„Übrigens heißt, rückblickende Kritik auch an den Parteien der Linken üben, keineswegs amoklaufen gegen sie. Wir wollen das Augenmaß nicht verlieren. Schuldiger als die mittelbaren und unwillentlichen Verursacher der Teufelei, als ihre Mitverursacher durch Inkompetenz sind ihre direkten, vorsätzlichen Helfer.“

„Verdrängen wir nicht die Erinnerungen! Verdrängungen sind ungesund, unter dem Aspekt jeder Psychotherapie, auch der nationalen. Mit umschleierten Pupillen flüstern: „Schicksal!“ und „Das Dämonische“ – damit liefert man Denkenden keine Erklärung. An der fürchterlichen Lage unsrer Nation sind nicht Dämonen schuld, sondern eine Schein-Elite höchst dreidimensionaler Dummköpfe und Halunken. Leider haben sie sich noch nicht vollzählig aus dem „Raume“ getrollt. Aber doch die meisten.“

*Geistige Grundlagen eines schöpferischen Deutschlands der Zukunft 1947*

„Sich von der Politik zurückziehen heißt: noch sicherer ihr Opfer werden, als man es schon ist.“

„Die erste Freiheit erlebt man wie die erste Liebe. Vor allem: man erlebt sie, die Freiheit. Die, die man vordem besaß, als das Selbstverständlichste vom Selbstverständlichen, hatte man nicht erlebt. Man muß Gefangener gewesen sein, um zu wissen, was Freiheit ist.“

*Leben gegen die Zeit 1969*

Hiller sein Engagement fort. Neben der Gründung des „Neusozialistischen Bundes“ kämpfte Kurt Hiller zeit seines Lebens erfolgreich für die Abschaffung des Paragraphen 175 des Strafgesetzbuchs, der Homosexualität unter Strafe stellte. Schon in seiner erweiterten Dissertation von 1908, „Das Recht über sich selbst“, zeigte er auf, dass die Verfolgung Homosexueller Unrecht ist. „Hiller ist ein orthodoxer Revolutionär“ meinte einst Klaus Mann. Er blieb es bis zu seinem Tod am 01. Oktober 1972.

# Ernst Tollers Anklage

Auf der Edinburger Tagung des Pen-Klubs hat Ernst Toller folgende Rede gehalten:

## Verfolgung auch in der Fremde

Die Diktatur begnügt sich nicht mit der Verfolgung von Schriftstellern und der Unterdrückung ihrer Bücher im Lande, sie verfolgt auch die vor der Gewalt Entflohenen im Auslande. Die Autoren und Verlage der deutschen Emigration werden bedroht durch besondere Maßnahmen der hitlerischen Diktatur. Ein besonderer Druck wird ausgeübt auf jede andere Regierung der Welt, soweit sie schwach und zugänglich genug erscheint. Der Zweck ist vor allem die Auslieferung der emigrierten Schriftsteller nach Deutschland. Wenn dies nicht zu erreichen ist, sollen sie wenigstens ausgewiesen werden aus ihrem Zufluchtslande, nachdem sie vorher zu Gefängnisstrafen verurteilt und ihre Schriften verboten sind.

Deutsche Freiheit, 10. August 1934

## Ueberall!

Schon heute lehnen eine Reihe von nichtdeutschen Zeitungen es ab, die Werke emigrierter Schriftsteller zu erwähnen oder zu besprechen, unter dem Druck nationalsozialistischer Stellen.

Eine große Buchhandlung in Madrid weigerte sich, Bücher jener Verlage, die Emigranten drucken, auszulegen und zu verkaufen, unter dem Druck deutscher diplomatischer Stellen.

Nach dem Vertrage zwischen Polen und Deutschland hörte die polnische Auslieferungsstelle auf, Bücher der Emigrantenverlage zu vertreiben.

Italienische Auslieferungsstellen beklagen sich darüber, daß von deutschen diplomatischen Stellen ein Druck auf sie ausgeübt wird, den Vertrieb der Emigrantenliteratur einzustellen.

In Griechenland wurde auf Veranlassung des deutschen Konsulates der Herausgeber der griechischen Uebersetzung des Braunbuches verurteilt.

Auf Antrag der deutschen Regierung erhob die argentinische Staatsanwaltschaft Klage gegen ein argentinisches Blatt, das einen Aufsatz von Heinrich Mann abdruckte.

In verschiedenen Ländern wurde die Aufführung des Stückes des neuen Werkes von Bruckner, das gegenwärtig mit so großem Erfolg in Paris gespielt wird, verboten.

Karikaturen bedeutender Künstler müssen aus Ausstellungen entfernt werden, weil nationalsozialistische Regierungsvertreter es fordern.

Selbst in einem fernen Lande wie San Salvador wurde unter dem Druck der nationalsozialistischen Diplomatie das Braunbuch verboten.

Vor keinem Mittel schreckt die Hitlerdiktatur zurück, um die Schriftsteller, die sie nicht packen kann, zu schädigen.

Ihre Bücher und ihre Manuskripte wurden zerstört, ihre Habe, ihre Möbel, ihre Ersparnisse, ihre Wohnungen beschlagnahmt, viele wurden ihrer Staatsangehörigkeit beraubt.

## Ernst Toller (1893-1939)

1920-1932 fünfzig Beiträge für die Weltbühne



Bereits 1930 prophezeite Ernst Toller in einem „Weltbühne“-Artikel: „Geschichte heute nichts, stehen wir vor einer Periode des europäischen Fascismus [sic], einer Periode des vorläufigen Untergangs sozialer, politischer und geistiger Freiheit, deren Ablösung nur im Gefolge grauvoller, blutiger Wirren und Kriege zu erwarten ist.“ Damit nahm er voraus, was sich in den kommenden Jahren in Deutschland abspielen sollte. Als Schriftsteller, Dramatiker und Redner stellte sich Toller gegen das NS-Regime. Nur weil er sich anlässlich eines Radiovortrags in der Schweiz aufhielt, entging Toller dem sicheren Tod in Folge der Verhaftungen nach dem Reichstagsbrand im Februar 1933. Auch seine Werke fielen der Bücherverbrennung zum Opfer. Im Sommer desselben Jahres wurde Toller schließlich die Staatsbürgerschaft aberkannt, und ihm gelang die Emigration in die USA, wo er nicht nur an Drehbüchern für Metro-Goldwyn-Mayer arbeitete, sondern vor allem politische Reden hielt und Hilfsaktionen organisierte. So sammelte er u.a. 1934 Geld, um die Freilassungskampagne für Carl von Ossietzky zu unterstützen, und engagierte sich ab 1937 in einer weltweiten Aktion zugunsten der Not leidenden spanischen Bevölkerung. Die Gründe für seinen Selbstmord am 22. Mai 1939 sind bis heute unklar. Ob ihn seine Depressionen in den Freitod getrieben haben oder ob es die Exilsituation insgesamt war, bleibt offen. Uns bleiben seine Werke wie „Hoppla, wir leben!“ (1927) oder „Briefe aus dem Gefängnis“ von 1935.

### Impressum:

Herausgeberin: Dr. Henrike Walter  
Text und Layout: Manja Ehms  
Walter-A.-Berendsohn-Forschungsstelle  
für deutsche Exilliteratur  
Von-Melle-Park 3, 20146 Hamburg  
Tel.: (040) 42838-2540/2049  
Fax: (040) 42838-2490  
[www1.uni-hamburg.de/exillit](http://www1.uni-hamburg.de/exillit)

### Bild/ Textnachweise

**Seite 1:** *Photo* Jacobsohn aus: „Spemanns goldenes Buch des Theaters“, 1902; *Photo* Ossietzky – 10.05.1932 vor dem Gefängnis Tegel; *Text:* Vgl.: Aus Teutschland Deutschland machen [...], Hg.: Greis, Friedhelm, Lukas-Verlag: Berlin, 2008  
**Seite 2:** *Collage* Ossietzky/*Photo* Nobelpreisurkunde aus Archivbestand, Quelle unbekannt; *Text:* Vgl.: 227 Tage im Gefängnis. Briefe, Texte, Dokumente.[...], Hg.: Berkholz, Stefan, Luchterhand-Literaturverlag: Darmstadt, 1988  
**Seite 3:** *Photo* – Süddeutsche Zeitung, 26.04.1986; *Text:* Vgl.: Hellberg, Frank, Walter Mehring. Schriftsteller zwischen Kabarett und Avantgarde, Bonn: Bouvier 1983  
**Seite 4:** *Photo* – Dr. Hans-Günter Klein, 1970; *Text:* Vgl.: Kurt-Hiller-Gesellschaft e.V.  
**Seite 5:** *Photo* – Ernst Toller Gesellschaft; *Text:* Vgl. Frühwald W./Spalek, J.M. Der Fall Toller. Kommentar und Materialien, 1979 und Oswald, Stefanie (Hg.): Die Weltbühne, 2003

### Die Walter A. Berendsohn-Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur

Der Nachlass Walter A. Berendsohns und das P. Walter-Jacob Archiv mit der umfangreichen Ausschnitt-Sammlung P. Walter Jacobs gehören zum Archiv-Bestand der BFfdE und sind öffentlich zugänglich. Das gesammelte Material aus den Bereichen Exil, Literatur, Theater, Musik, bildende Kunst, Film, Geschichte und Politik ist in Archiv-Kartons gelagert und in Form einer Datenbank benutzerfreundlich aufbereitet. Im Internet ist die Forschungsstelle unter folgender Adresse erreichbar: [www1.uni-hamburg.de/exillit](http://www1.uni-hamburg.de/exillit) Dort lassen sich auch alle bisher erschienenen Ausgaben des exilOgraphen bequem herunterladen oder nachbestellen. In Zukunft besteht die Möglichkeit den exilOgraphen auch per E-Mail (pdf-Format), statt per Post zu erhalten. Bei Interesse senden Sie uns bitte ihre E-Mail Adresse. Die BFfdE ist im Altbau der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg untergebracht. Im Erdgeschoss findet man die dazugehörige Bibliothek (im Carl von Ossietzky-Lesesaal; Öffnungszeiten: Mo 10-18 Uhr, Mi 12-18 Uhr, Di, Do, Fr 10-14 Uhr) und im dritten Stock das Büro (mitsamt der oben erwähnten Materialien). Die Mitarbeiter sind jedem Interessierten, der diesen enormen Fundus nutzen möchte, gerne mit Rat und Tat behilflich.

### Veröffentlichungen der Schriftenreihe des P. Walter Jacob-Archivs

- Heft 1 Ingrid Maaß: Das P. Walter Jacob Archiv. Archivbeschreibung, Hamburg 2000
- Heft 2 Fritz Pohle: Emigrationstheater in Südamerika. Abseits der „Freien Deutschen Bühne“, Buenos Aires. Mit Beiträgen von Hermann P. Gebhardt und Willy Keller, Hamburg 1989
- Heft 3 P. Walter Jacob: Musica Prohibida – Verbotene Musik. Ein Vortrag im Exil. Herausgegeben und kommentiert von Fritz Pohle, Hamburg 1991
- Heft 4 Michael Philipp: Nicht einmal einen Thespiskarren. Exiltheater in Shanghai 1939–1947, Hamburg 1996
- Heft 5 Hans Schubert/Mark Siegelberg: „Die Masken fallen“ – „Fremde Erde“. Emigration nach Shanghai 1939–1947, Hamburg 1996
- Heft 6 Horst J. P. Bergmeier: Deutsche Kleinkunst in den Niederlanden 1933–1944. Eine Chronologie, Hamburg 1998
- Heft 7 Annegret Lemmer: Die „Freie Deutsche Bühne“ Buenos Aires 1940–1965, Hamburg 1999
- Heft 8 Birgit Radebold: Exiltheater in der Tschechoslowakei und in Großbritannien am Beispiel von Erich Freund und Heinz Wolfgang Litten, Hamburg 2000
- Heft 9 Ingrid Maaß: Repertoire der deutschsprachigen Exilbühnen 1933–1945, Hamburg 2000
- Heft 10 Oskar Singer: Herren der Welt. Zeitstück in drei Akten. Neu herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von Sascha Feuchert, Hamburg 2001
- Heft 11 Andreas Löhner (Hrsg.), Musikalische Streitschriften. P. Walter Jacobs Musikpublizistik 1933–1949. Hamburg 2005
- Heft 12 Frithjof Trapp (Hrsg.), Reunion der Überlebenden. P. Walter Jacobs Korrespondenz mit Freunden und Kollegen 1939–1949. Hamburg 2005